

Aufwachsen in der Medienwelt – eine Herausforderung für die Schule

Die Mediengesellschaft fordert uns auf allen Ebenen heraus. Sie verändert Schule und Familienleben, Berufsalltag und Freizeit. Die Entwicklung im Bereich der Medientechnologie trifft die Schule in ihrem Kern, denn sie verändert die Ausgangslage für Bildung und Lernen grundlegend. Neue Medien bringen Risiken, aber sie eröffnen auch viele Chancen für lebensnahen, spannenden und kreativen Unterricht.

Immer mehr Medien

Die Auswertung der Statistiken der letzten Jahrzehnte zeigt einen deutlichen Aufwärtstrend zur vermehrten Nutzung von Medien. Immer mehr und neue Medien stehen uns zur Verfügung. Immer mehr Zeit verbringen Heranwachsende mit Medien. Immer mehr Geräte beanspruchen unsere Aufmerksamkeit. Aktuelle Untersuchungen zeigen beispielsweise:

- In vier von zehn Kinderzimmern steht heute ein Fernsehgerät.
- Zunehmend besitzen Kinder schon in der Primarschule ein eigenes Handy, auf der Sekundarstufe sind es nahezu alle.
- Jedes fünfte Kind zwischen 6 und 13 Jahren ist regelmässig in einem Chatraum.
- Über die Hälfte der Jugendlichen besucht regelmässig Online-Communitys und hat eigene Fotos und Filme im Netz hinterlegt.
- Jeder zweite Junge auf der Sekundarstufe spielt regelmässig gewalthaltige Computerspiele – oft auch Spiele, die erst ab 16 oder ab 18 Jahren zugelassen sind.
- Über die Hälfte der 6- bis 7-Jährigen nutzt bereits den Computer, bei den 12- bis 13-Jährigen sind es mit 96 Prozent fast alle.

Die Schule ist von dieser Entwicklung in vielerlei Hinsicht mitbetroffen. Sie nimmt Kinder auf, die ihre Jahre vor dem Schuleintritt höchst unterschiedlich verbracht haben. Während die einen beispielsweise in den Jahren vor dem Kindergarten viele Naturerlebnisse hatten, mit Freundinnen und Freunden im Sandkasten spielten, haben andere schon Tausende von Stunden mit Fernseher und Computerspielen verbracht. Und auch während der Schulzeit macht die Mediennutzung einen wesentlichen Teil der Freizeit aus, was das Aufwachsen in vielerlei Hinsicht mitbeeinflusst.

Neue Aufgaben für die Schule

Die Aufgabe der Volksschule ist es, auf weiterführende Schulen sowie auf die Berufstätigkeit vorzubereiten. Hier haben sich die Anforderungen in den letzten Jahren von Grund auf verändert. So wird voraussichtlich für jedes zweite Schulkind die Beschaffung, Verarbeitung oder Weitergabe von Information eine zentrale berufliche Tätigkeit sein. Zwei Drittel der Arbeitsplätze in der Schweiz sind direkt von einer funktionierenden Informationstechnologie abhängig. Die Einführung des PC hat innerhalb einer einzigen Generation zu Umwälzungen in sämtlichen Lebensbereichen und gesellschaftlichen Systemen geführt. Wir sind uns der Tragweite dieser Veränderungen im Alltag oft noch gar nicht bewusst. Ob Schreiner oder Gärtnerin, Liegenschaftsverwalter oder Bankkauffrau, Dozentin oder Arzt – der Computer ist unser stetiger Begleiter. Wir können diese Veränderungen begrüssen oder nicht, aber wie immer wir dazu stehen: Sie finden statt!

Der Computer verändert nicht nur Berufsbilder und Arbeitsabläufe, sondern auch Denkmuster und Lebensentwürfe, prägt die Regeln des Zusammenlebens, schenkt Freiraum und knechtet uns bisweilen mit übervollen Mailboxen, überwacht jeden unserer Schritte und ermöglicht neue Formen von Freundschaftspflege rund um den Globus.

Grundlegende Herausforderung

Die Entwicklung der Medien und der Informationstechnologien trifft die Schule damit im Kern. Sie verändert die Grundbedingungen für Lehren und Lernen, für Wissen und Forschen. Die Fülle von medialen Hilfsmitteln und Angeboten ermöglicht vollkommen neue didaktische Konzeptionen.

Das bedeutet: Es ist bei Medienbildung gerade nicht möglich, ein paar wenige in sich abgeschlossene Lektionen zu diesem Thema zu gestalten und dann zu denken, das Lernziel sei erfüllt. – Vielmehr muss die Schule in der Mediengesellschaft ihre eigene Situation und Aufgabe grundlegend und systematisch überdenken.

Schweizweit wurden in den letzten Jahren zwar Milliardenbeträge in die technische Ausstattung der Schulen investiert. Weit weniger wurde aufgewendet für die pädagogische Unterstützung der Lehrpersonen, für Aus- und Weiterbildung, Lehrmittel- und Lehrplanentwicklung. So werden heute Schülerinnen

und Schüler noch höchst unterschiedlich auf die Mediengesellschaft vorbereitet.

Diese Unterschiedlichkeit und Zufälligkeit ist für die öffentliche Schule untragbar und beinhaltet ein grosses Risiko. – Die Infrastruktur ist wichtig, aber jetzt braucht die pädagogische Frage dieselbe Aufmerksamkeit. Die Gesellschaft muss sich darauf verlassen können, dass Schülerinnen und Schüler systematisch und zuverlässig auf die zentralen Herausforderungen vorbereitet werden, mit denen sie in der Berufs- und Lebenswelt konfrontiert sind. Hier liegt die wichtigste Aufgabe der Schule. Wenn es ihr nicht gelingt, die wichtigen Themen und notwendigen Schlüsselkompetenzen zu vermitteln, dann erfüllt sie ihr Kerngeschäft nicht.

Die vier Bereiche des schulischen Handelns

Eine Schule, die auf die Lebenswelt der Kinder vorbereiten will, muss Veränderung antizipieren. Was brauchen Kinder und Jugendliche heute und morgen an Wissen und Fertigkeiten, um in einer von Medien geprägten Gesellschaft selbstbestimmt und kreativ, sachgerecht und sozial verantwortlich zu handeln? Das alte Postulat der politischen Mündigkeit setzt heute eine grundlegende Mündigkeit gegenüber der medialen Gesellschaft voraus. Dazu ist allerdings wichtig, dass die Lehrpläne entsprechend angepasst werden und Lehrpersonen konkrete Lehrmittel und Unterrichtshilfen erhalten.

Die Medienbildung in der Schule umfasst vier Handlungsfelder:

Die Schule im heutigen Kontext

Die Schule überdenkt im Hinblick auf die veränderte Medienlandschaft ihre Aufgabe. Sie setzt sich beispielsweise mit folgenden Fragen auseinander:

- Welche Aufgaben hat die Schule in einer medial geprägten Gesellschaft?
- Welche Bedeutung haben Wissen und Lernen, wenn die Informationen jederzeit überall zur Verfügung stehen?
- Welche Rolle hat die Schule künftig als Bildungsinstitution, wenn Schüler/innen bereits viel (Halb-)Wissen mitbringen?
- Welche früheren Ziele der Schule sind heute unwichtig geworden, welche behalten ihre Bedeutung oder sind noch wichtiger geworden?

- Welche Aufgaben kommen neu hinzu?
- Welche sozialen und emotionalen Ziele sind in der Mediengesellschaft von Bedeutung?

Der Medieneinsatz im Unterricht

In der Mediendidaktik geht es um den Einsatz von Unterrichtstechnologien in Lern- beziehungsweise Bildungsprozessen. Die Medien dienen lediglich als Werkzeuge für Lehren und Lernen in allen Fächern. Eine gute Schule in der Mediengesellschaft nutzt selbstverständlich die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, doch darf sie sich nicht darauf beschränken.

Die Förderung von Medienkompetenz

Die Medien sind hier nicht Mittel, sondern selbst das Thema. Dabei geht es um die Auseinandersetzung mit Medienangeboten und Mediensystemen, mit Mediensprache und Medienwirkungen. Typische Inhalte der Fachdidaktik Medienbildung sind beispielsweise die Aufarbeitung medienbedingter Emotionen, die Auseinandersetzung mit Bild- und Filmsprache, Medienkritik oder kreative Medienproduktion (siehe Kap. «Mit Medien unterwegs», S. 8–9).

Eine besondere Schwierigkeit liegt darin, dass die Förderung der Medienkompetenz in den meisten Lehrplänen keine eigene Stundendotation hat, sondern in den Unterrichtsfächern platziert werden muss (siehe Kap. «Umsetzung des Lehrplans», S. 11–21).

Prävention und Elternarbeit

Die Förderung der Medienkompetenz als gemeinsame Aufgabe erfordert den regelmässigen Austausch von Schule und Elternhaus. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen muss von Anfang an gepflegt werden. Zudem sollen Eltern durch Angebote wie Elternabende und Informationsveranstaltungen in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt werden und durch Schulbesuche oder Beteiligung an schulischen Medienprojekten Einblick in die Lernwelt ihrer Kinder erhalten.

Mit dem vorliegenden Dossier setzt die Stadt Zürich ihr medienbildnerisches Engagement konsequent fort und unterstützt die Förderung von Medienkompetenz mit Materialien für alle Schulstufen.

Mit Medien unterwegs – Medienkompetenz als Unterrichtsziel

Medienbildung bereitet auf das Leben in einer mobilen und zunehmend technisierten und mediatisierten Welt vor. Welches Wissen und welche Fertigkeiten sollen in der Schule vermittelt werden? Wie lässt sich Medienkompetenz im Unterricht fördern? Ein Vergleich mit der Verkehrserziehung illustriert, dass es in beiden Aufgabenfeldern mehr als einen «Führerschein» braucht. Ziele und Ansprüche einer Medienbildung gehen allerdings weiter, denn Medien dringen bis ins Private vor, beeinflussen Fühlen und Denken und wirken sich auf schulisches Lehren und Lernen aus.

Wie die Medienwelt stellt der Verkehr ein komplexes und von Technik geprägtes Gebilde dar. Damit wir uns in dieser künstlichen und sich verändernden Umwelt zurechtfinden und kompetent bewegen können, müssen wir uns von klein auf mit verschiedenen Transportmitteln, Regeln und Symbolen vertraut machen.

Wenn wir uns durch den dichten Strassenverkehr bewegen, wird unser Verhalten von unzähligen Fähigkeiten und Fertigkeiten gesteuert. Wir folgen einer inneren Landkarte, wissen über Vorschriften und Mechanismen Bescheid und sind uns unserer Verantwortung sowie offener und verdeckter Gefahren bewusst. Ob wir als Fussgänger, mit dem Velo, im Bus oder hinter dem Lenkrad eines Fahrzeuges unterwegs sind, spielt eine untergeordnete Rolle. Dank unserer Verkehrskompetenz und einer geschulten Wahrnehmung verstehen wir es, unser Verhalten der Situation anzupassen. Dabei verarbeiten wir gleichzeitig eine Unmenge an Sinneseindrücken, Signalen und komplexen Informationen.

Mehr als Anwender-Wissen

Auch in einer von Medien durchsetzten Welt erschöpft sich kompetentes Verhalten nicht in technischen Fertigkeiten und «Fahrkünsten». Wie man den Computer aufstartet, sich ins Netz einloggt oder Daten herunterlädt, haben Schülerinnen und Schüler schnell begriffen. Oft fehlt es hingegen am nötigen Überblick, an solidem Hintergrundwissen und einem tieferen Verständnis für die Folgen medialer Aktivitäten. Bilder, die man beispielsweise auf Mitmach-Portalen ins Internet stellt, lassen sich – wie Tätowierungen – oft nicht mehr aus dem Netz entfernen. Problematisch wird es zudem, wenn durch eigene Medienbeiträge die Privatsphäre, gesellschaftliche Tabus oder Urheberrechte

verletzt werden. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien schliesst Selbstbestimmung, Umweltverträglichkeit und gegenseitige Rücksichtnahme mit ein. Wissen, Handeln und Reflexion gehören zusammen.

Medienkompetenz als Kulturtechnik

Um selbst medienkompetent zu sein, müssen wir – wie im Strassenverkehr – nicht alle Rollen aus eigener Erfahrung kennen und mit allen Medien unterwegs sein. Dennoch ist es für Lehrpersonen wichtig, über verschiedene Facetten der Medienindustrie Bescheid zu wissen, jugendkulturelle Entwicklungen zu verfolgen und sich über den ausserschulischen Medienumgang Heranwachsender zu informieren. Diese medienpädagogische Kompetenz bildet die Voraussetzung, um Schülerinnen und Schüler beim Aufbau von Schlüsselkompetenzen, Urteilsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit alten und neuen Medien zu unterstützen. – «Kinder und Jugendliche sollen Kenntnisse und Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die ihnen ein sachgerechtes und selbstbestimmtes, kreatives und sozial verantwortliches Handeln in einer von Medien stark beeinflussten Welt ermöglichen» (Tulodziecki/Herzig 2002, S. 151).

In der schulischen Medienbildung können drei wesentliche Aspekte von Medienkompetenz unterschieden werden: Medienwissen – Mediennutzung – Medienreflexion. Diese Handlungsfelder greifen ineinander und sollen im Unterricht gleichermaßen berücksichtigt werden.

Medienwissen

Grundlage für den Umgang mit medialen Inhalten, Techniken und deren Nutzung in Schule und Freizeit bildet ein medienkundliches Orientierungswissen. Dazu gehören die sachgemässe Handhabung von Geräten sowie Kenntnisse über Textsorten, Gestaltungsregeln, Produktionsabläufe und Medieneinrichtungen.

Für eine kritische Auseinandersetzung mit Medien und deren Funktionen und Wirkungen braucht es klare Begriffe und ein Verständnis grundlegender Konzepte. – Wie funktioniert das Internet? Was legt das Urheberrecht fest? Was bedeutet Manipulation? Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Mediennutzung

In unserer modernen Mediengesellschaft gilt es laufend aus einer Flut von informativen und unterhaltenden Angeboten auszuwählen. Mediale Botschaften müssen entschlüsselt, verstanden und angemessen verarbeitet werden. Inhalte sollen auf ihren Wahrheitsgehalt oder Nutzen geprüft, verglichen und beurteilt werden. Medien sollen aber nicht nur nach persönlichen Interessen und zur Befriedigung privater Bedürfnisse verwendet werden. Sinnvolle und erfolgreiche Mediennutzung schliesst eigenes Medienhandeln mit ein – sei es, um sich mit anderen auszutauschen, sich kreativ auszudrücken oder unsere Lebenswelt verantwortungsbewusst mitzugestalten.

Nicht zuletzt stellen Medien unverzichtbare Arbeits- und Denkwerkzeuge für das Lehren und Lernen dar. In diesem Sinne bedeutet kompetente Mediennutzung eine Erweiterung der Alphabetisierung und verschmilzt mit den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen.

Medienreflexion

In der Beschäftigung mit einzelnen Medien, bei der Analyse von Angeboten oder bei der Herstellung eigener Beiträge sollte stets auch die Frage nach der Bedeutung von Medien im Leben des Einzelnen und in der Gesellschaft gestellt werden.

Medien müssen als massgeblicher Teil der Wirklichkeit erkannt und in ihrer Mittlerfunktion wahrgenommen werden. Weiter geht es darum, Gefahren und Potenziale abzuwägen, persönliche Gewohnheiten und Vorlieben zu durchschauen, Motive der Medienzuwendung zu hinterfragen oder Medieneinflüsse kritisch und produktiv aufzuarbeiten. – Welche Rolle spielen Medien in unserem Alltag? Welche Haltungen und Normen werden durch Medien transportiert? Wie kann ich mein Leben mit und ohne Medien kreativ gestalten und als Individuum aktiv zur Gemeinschaft beitragen?

